



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Hennig, Richard: Die drohende Atomisierung der Großmächte

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die drohende Atomisierung der Großmächte

Von Dr. Richard Hennig



ünf Großmächte gab es bei Ausbruch des Krieges auf dem europäischen Festland, zu denen sich England als sechste im alten Europa gesellte. Drei von ihnen, Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn, sind infolge ihrer Niederlage im Kriege bis auf weiteres lahmgelegt und nicht mehr auf absehbare Zeit als Großmächte zu betrachten. Rußland und Österreich-Ungarn sind in mehrere Teile auseinandergeborsten, und es ist mindestens zweifelhaft, ob Rußland sich in anderer Form wieder zu einem einheitlichen Staat zusammenfinden wird, während bei Österreich-Ungarn diese Möglichkeit völlig ausgeschlossen sein dürfte. Bei Deutschland zeigen einige Randstaaten eine zentrifugale Tendenz, die große Masse des Landes, vermehrt durch Deutsch-Österreich, hat den redlichen Willen, auch nach der Katastrophe zusammenzuhalten und sich zu neuem Aufbau zu rüsten, falls nicht neue Ungeschiedlichkeiten proletarischer Zaren in Berlin die Reichsverärgerung verhängnisvoll fördern. Es besteht jedenfalls die große Gefahr, daß auch hier ein Zerfallprozeß einsetzt, wenn die roten Diktatoren in Berlin, die zurzeit die Macht ohne Volksauftrag an sich gerissen haben, nicht bald von ihren autokratischen Gelüsten lassen.

Aber nicht nur die drei besiegten Großmächte in Europa sind einstweilen in der Liste der Großmächte gestrichen; auch die beiden Sieger Frankreich und Italien können nur mit starkem Vorbehalt noch als Großmacht bewertet werden und müssen überdies in nicht gar sehr ferner Zeit von dem ansteckenden Zerfallsprozeß, der die Besiegten erfaßt hat, ebenfalls angesteckt werden. Frankreich mag seine furchtbaren Menschenverluste durch die zu erwartenden Eroberungen wieder ausgleichen; aber es ist in derartige finanzielle Abhängigkeit von England und den Vereinigten Staaten geraten und durch die Festsetzung der Engländer in Calais und das ungenierte Fußfassen der Amerikaner im französischen Wirtschaftsleben auch politisch dermaßen unselbständig geworden, daß es auf weit absehbare Zeit, vielleicht für alle Zukunft, ebenfalls nicht mehr als vollwertige Großmacht betrachtet werden kann, und daselbe gilt in noch höherem Maße von Italien, dessen Macht heut gänzlich „von Englands Gnaden“ geworden ist und das sofort zur Ohnmacht verurteilt ist, wenn England eines Tages seine Hand von ihm zieht.

So gibt es heute in der Tat nur noch drei echte Großmächte: England, Vereinigte Staaten und Japan. Aber auch über ihnen schwebt das Verhängnis, das die besiegten Großmächte bereits mehr oder weniger ereilt hat und das bei vollständiger Auswirkung einen Zerfall aller bisherigen Weltreiche, eine Atomisierung der Großmächte, binnen wenigen Jahren nach sich ziehen muß. Die soziale Revolution, die zuerst im zusammengebrochenen Rußland das Licht der Welt erblickte, stampft von Ost nach West über Europa dahin und rüstet sich, wenn nicht alles täuscht, zu einem Welteroberungszuge, der gewaltiger ist als die Taten der großen Eroberer Alexander, Dschingis Khan, Tamerlan und Napoleon. Daß diese Anschauung gerade auch von den nüchternsten und objektivsten Beurteilern des zeitgenössischen Geschehens, von klugen neutralen Politikern geteilt wird, mögen folgende Ausführungen beweisen, die ein holländisches Blatt unmittelbar nach der deutschen Revolution veröffentlichte. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schrieb am 11. November 1918:

„Die Folgen der Blockade drohen sich gegen den Verband zu kehren. Diese Blockade hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, die Bedingungen für die Revolution zu schaffen. Jetzt verbrüdernd sich schon die Soldaten. Die westlichen imperialistischen Mächte laufen große Gefahr, daß ihnen die Früchte des Sieges durch ihre eigenen Völker abgenommen werden: durch die Weltvölkerverbrüderung, die dem Imperialismus ein Ende bereitet. Sie kann ebenjogut Deutschland vor

einem Teil der Niederlage behüten, wie Frankreich oder Italien die Siegesfrüchte wieder abnehmen. Es bestehen Anzeichen, daß der Verband diesen Gefahren gegenüber nicht blind ist und daß er sich daher bei der Ausführung der Bestimmungen mäßigen wird."

Diese neutrale Betrachtung ist sehr interessant. Sie bestätigt gewisse Hoffnungen, die man in den ersten Revolutionstagen in einigen deutschen Presseorganen fand, die man dann aber als Ausflüsse eines übertriebenen Optimismus anzusehen geneigt war. Eine Verbrüderung der vorher feindlichen Soldaten, die durch das holländische Blatt bestätigt wird, hat sicherlich stattgefunden; haben doch nach der deutschen Revolution Flieger auch in französischen Schützengraben schon rote Fahnen gesehen! Eine umfassende praktische Wirkung des Überspringens der revolutionären Gesinnung auf die Feindesfront darf man freilich nicht schnell erwarten. Bei einem siegreich vordringenden Heere sind Meutereien naturgemäß eine Unmöglichkeit. Aber ausbleiben dürften die Folgeerscheinungen des tiefen Eindrucks, den der deutsche Umsturz bei den französischen „Genossen“ gemacht hat, dennoch nicht auf die Dauer.

Denken wir daran, daß im März und April 1917, nach der russischen Revolution, auch an der nordöstlichen Front Verbrüderungen in großem Umfange vorkamen, was die noch intakten deutschen Heere dennoch nicht hinderte, später die Schlachten bei Riga und Jakobstadt zu gewinnen, die Del-Expedition durchzuführen und im Februar und März 1918 den Vormarsch ins Baltikum und nach Weißrußland zu unternehmen, der zur Besetzung von Dorpat, Reval, Narwa, Pleskau, Dünaburg, Minsk usw. führte. Über 1½ Jahre währte die Infubationszeit, ehe die im Frühjahr 1917 erfolgte psychische Ansteckung zum Krankheitsausbruch in deutschen Heere führte. Im Westen mag sehr wohl eine ebenso lange Zeit vergehen, ehe die hier im November 1918 erfolgte Infektion äußerlich erkennbar wird. Vielleicht erfolgt freilich die Wirkung auch schneller, wenn das feindliche Heer in die Heimat zurückkehrt, denn es ist zu bedenken, daß die Verbrüderung mit dem revolutionären Deutschland aus nächster Nähe, wie sie die Besetzung von Mainz, Koblenz und Köln und das voraussichtliche Austausch englischer Marinetruppen in deutschen Hafenstädten mit sich bringt, notwendig eine stark suggestive Wirkung ausüben muß. Empfänglich ist der Boden bei den uns feindlichen Völkern seit langem für die revolutionäre Saat in einer Weise, von der man sich keine rechte Vorstellung machen kann, wenn man nicht in der feindlichen Presse selbst die Entwicklung verfolgt hat und die Anzeichen sich häufen sehen. Die Tatsache, daß bei den Franzosen der linke Flügel der Sozialisten unter Longuevis Führung, den der internationale Sozialismus zu einer scharfen Gegnerschaft gegen alle imperialistischen Eroberungsziele und gegen den Kapitalismus gedrängt hat, im Herbst 1918 die Mehrheit der Partei für sich gewann, spricht nicht minder deutlich für ein auch dort heranziehendes soziales Unwetter, wie die erschreckend schnelle Zunahme gefährlicher Streiks in England seit September 1918, die derartig leichtfertig von den Arbeitnehmern heraufbeschworen wurden, daß sie fast wie eine Provokation wirkten. Die englischen Zeitungen klagten in allen Tonarten über die englische Haltung der Regierung, die, um die Kriegsversorgung nicht zu gefährden, den Arbeitern alle Forderungen bewilligte und immer neue Lohnerhöhungen bei immer kürzeren Arbeitszeiten zugestand. Daß daraus in der einen oder anderen Weise Unheil erwachsen muß, ja, daß man in den letzten Monaten schon mehrfach haarfahrig an schwerem Unheil noch eben vorbeigesteuert ist, wurde in verschiedenen englischen Blättern mit allem Nachdruck betont. Noch steht in Frankreich und England kein vulkanischer Ausbruch zu erwarten, aber die Stimmung, die ihn vorbereitet, dürfte durch die deutsche sozialistische Revolution mächtig gefördert worden sein und im Laufe des Jahres 1919 zu noch nicht übersehbaren, weitreichenden Folgeerscheinungen Veranlassung geben. Der psychische Krankheitsprozeß, dem die zweiundzwanzig deutschen Dynastien binnen wenigen Tagen sämtlich erlegen sind, hat sich in den neutralen Ländern Holland und der Schweiz ebenfalls bereits bemerkbar gemacht, wenn auch vor-

läufig nur in einem ersten leichten Anfall. Er wird sich unzweifelhaft weiter ausbreiten und dürfte von den feindlichen Ländern zuerst Italien, dann Frankreich und zuletzt auch England ergreifen. Die Vereinigten Staaten und Japan, wenngleich weit vom Schuß, dürften auf die Dauer gleichfalls schwerlich ganz immun bleiben. Daß selbst bei ihnen der Boden für sozialistische Regungen empfänglich ist, zeigten in letzter Zeit die „Meisunruhen“ in Japan, zeigte ebenso die Ankündigung des amerikanischen Arbeiterführers Gompers, daß die Arbeiter auch für die Friedenszeit die ungeheuren Kriegslöhne nebst der kurzen Arbeitszeit zu fordern gedächten — eine Ankündigung, die bei den Arbeitgebern helles Entsetzen und scharfen Widerspruch hervorrief.

In den ersten Tagen nach Ausbruch der deutschen Revolution waren Gerüchte verbreitet, daß in Frankreich sozialistische Aufstände bereits ausgebrochen seien. Es war freilich von vornherein psychologisch unglaublich, daß im Augenblick des Sieges politische Umwälzungen über ein Land kommen könnten. Die Gerüchte, die offenbar nur zum Zwecke der Stimmungsmache verbreitet wurden, waren in der Tat entweder gegentandslos oder haben aus einzelnen unbedeutenden Vorkommnissen, wie den Verbrüderungen an der Front, übertreibende Schlußfolgerungen gezogen. Dennoch dürften sie den Tatsachen nur um einige Monate vorausgeieilt sein. Bemerkenswerterweise ist dies nicht nur deutsche, sondern auch neutrale Auffassung, wie folgendes Zitat aus der holländischen Zeitung „Nieuws van den Dag“ vom 15. November 1918 beweist:

„Es ist durchaus nicht unmöglich, daß der revolutionäre Wind in Frankreich jetzt einsetzt, wenn die gewaltige Nervenpannung von vier Kriegsjahren erschläft und der Kriegstaumel vorüber ist. Der aufgepeitschte Chauvinismus hat die revolutionäre Idee zurückgedrängt, jetzt wird sie mit erneuter Kraft aufleben. Das unterliegt keinem Zweifel.“

1 Auch dänische Auffassungen decken sich hiermit. Folgende Äußerung der Kopenhagener „Finans Tidende“ vom 13. November ist hierfür bezeichnend:

„Alle müssen wünschen, daß der russische Bolschewismus nicht auch die Verbandsländer ansteckt. Italien scheint bereits bedroht zu sein. Ebenso wie die Vergeltung über Deutschland gekommen ist, kann sie die Imperialisten in den Verbandsländern treffen.“

Daß diese Erwartung keineswegs in der Luft schwebt, daß ein Hinüberspringen der revolutionären Bewegung auf die feindlichen Länder nur durch sehr beträchtliche Zugeständnisse der Kapitalisten an die Arbeiter wird unterbunden werden können, beweist ein Aufsatz Marcel Sembats in der „Humanité“ vom 14. November 1918, aus dem zugleich die sehr lehrreiche Tatsache zu ersehen ist, daß man in Frankreich große Besorgnis hat, dem Lande die Wahrheit über die deutsche Revolution mitzuteilen. Sembat schreibt nämlich:

„Wir werden in vollkommener Unwissenheit über die wunderbaren Ereignisse gehalten, die Deutschland umgestalteten. Ich verstehe wohl: man fürchtet die Rückwirkungen, die Ansteckung! Gegen die Grippe können solche Absperrungen vielleicht wirksam sein, aber wo es sich um soziale Umwälzungen handelt, kann uns nur die Erkenntnis der Wahrheit zu den notwendigen Entschlüssen führen. „Glauben Sie,“ sagte mir in den Wandelgängen der Kammer ein Mann von klarer und kühler Intelligenz, „daß sich das französische Volk lange bescheiden würde, wenn unsere Republik inmitten der überall entstehenden neuen Republiken als die rückständigste erschiene?“ Er setzte mir auseinander, daß in der Tat die deutsche Republik, als Nachfolgerin eines Kaiserreiches, das interessantesten sozialen Reformen zugetan war, sozusagen nur zu bestehen brauche, um der unsrigen in dieser Hinsicht weit voraus zu sein. Man wird das sogleich bemerken, wenn Elsaß Lothringen wieder französisch wird. Man wird den Arbeitern dieser Gegenden eine ganz besondere Behandlung zuteil werden lassen müssen, hinsichtlich der Arbeiterpensionen, wenn man ihre erworbenen Rechte nicht verletzen will.“<sup>1)</sup> Denn

<sup>1)</sup> Einen eigenartigen Kommentar hierzu bietet die Meldung, daß die Franzosen sofort nach ihrem Einzug in Straßburg den Achtstunden-Arbeitstag wieder abgeschafft haben.

die Pensionen sind dort bemerkenswerterweise vorteilhafter als bei uns. Und die Lehrer in Elsaß-Lothringen? Wenn sie ihre Gehälter mit denen ihrer französischen Kollegen vergleichen? Das Problem ist jedoch viel tiefer und übersteigt bei weitem diese oder jene Einzelreform. Denn es ist eine neue Welt im Entstehen."

Dies Zugeständnis läßt doch wohl darauf schließen, daß, wenn der Siegestaumel in Frankreich verebbt ist, auch dort das soziale Problem wieder der Kernpunkt allen politischen Geschehens werden muß. Schon jetzt treten die französischen Sozialisten, deren nationale Gesinnung im Kriege über jeden Zweifel erhaben war, mit großer Entschiedenheit gegen jeden ungerechten Frieden, jede Vergewaltigung Deutschlands auf. Nachdem Deutschland sozialistische Republik geworden ist, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß sie sich, wenn ihren sozialen Forderungen nicht freiwillig in weitem Umfange entgegengekommen wird, mit ihren deutschen Parteigenossen zur Bekämpfung des Kapitalismus verbünden. Die „Ansteckung“, von der Combat spricht, führt dann eben auch in Frankreich zum Ausbruch der sozialen Krankheit.

In England liegen die Dinge nicht viel anders. Der am 22. November kurz vor den Neuwahlen erfolgte Austritt des Arbeiterministers Clynes aus der Koalitionsregierung läßt auf eine stark wachsende Gegnerschaft der englischen Arbeiter gegen Lloyd Georges imperialistische Regierung schließen. Auch hier wird man, um die Dinge zuverlässig zu beurteilen und nicht trügerischen Hoffnungen zu erliegen, am besten ein englisches Zeugnis selbst zu Hilfe rufen, das beweisen mag, wie in England gleichfalls sozialer Zündstoff in Mengen vorhanden ist. Schon fünf Wochen vor Ausbruch der deutschen Revolution, am 6. Oktober, schrieb das britische Parlamentsmitglied J. S. Thomas im „Sunday Pictorial“:

„Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Haltung der englischen Arbeiter bei manchen unserer Verbündeten große Besorgnisse erweckt. . . . Manche Streiks wurden — ich zögere nicht, es auszusprechen — durch Mißgriffe und Fehler der Regierung hervorgerufen; man denke nur an die jüngsten Zwistigkeiten der Postzeitbeamten. Andere wieder haben einen völligen Mangel an Methoden und Verständnis bei den Behörden enthüllt. Wie war denn der Verlauf der Ereignisse? Verhandlungen fanden statt, Verhandlungen wurden abgebrochen, der Streik folgte, und sofort erreichten die Arbeiter alles, was sie wollten. . . . Die dauernden Kapitulationen vor der brutalen Gewalt haben bei den Arbeitern das Gefühl erweckt, der Streik sei der einzige Weg, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. . . . Solche Methoden machen jede friedliche Ausöhnung unmöglich und arbeiten den Bolschewisten in die Hände. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß es in England keine Bolschewisten gibt. . . . Alle die, welche so leichtsin von den Segnungen des Bolschewismus reden, vergessen, daß keine Nation unter einem allgemeinen Zusammenbruch so sehr, wie gerade England, leiden würde. . . . Nach meiner Ansicht dauert es nicht mehr lange, bis die Arbeiterpartei die herrschende Klasse in England wird.“

Noch deutlicher drückte die vorhandenen sozialen Sorgen Englands Gardiner in seiner Zeitung „Daily News“ aus:

„Niemand, der die geistige Verfassung großer Teile der arbeitenden Klassen in England und Frankreich kennt, ist sich darüber im unklaren, wie trocken der Brennstoff ist und wie viel trockener er noch werden wird, wenn erst der Druck des Krieges nachläßt und die Schwierigkeiten, die Verbitterung und die mit der Demobilisierung verbundenen Entbehrungen sowie die Übergangswirtschaft in der Industrie sich fühlbar machen. . . . Kann Havelock Wilson seine Gewerkschaft gegen Henderson auspielen, so können die Eisenbahnarbeiter, wie Thomas androhte, den Eisenbahnverkehr auf Kosten der Feinde der Arbeiter lahmlegen.“

Im September 1918 war übrigens bereits ein sehr gefährlicher Eisenbahnerstreik ausgebrochen, der schließlich nur durch schleunige Nachgiebigkeit der Regierung beseitigt werden konnte. Auch sonst fanden letzthin Riesenstreiks in so großer Zahl statt wie nie zuvor in der englischen Geschichte, und überall konnte nur durch Nachgiebigkeit der Regierung größerem Unheil gesteuert werden.

Resigniert klagte „Manchester Guardian“ am 8. November, also noch vor der Berliner Revolution:

„Der Krieg hat für die meisten Beteiligten gar zu lange gedauert. Die Revolution hat bereits halb Europa und Sibirien erfasst; noch ist sie nicht erschöpft. Die russische Influenza ist sehr ansteckend. . . . Revolution liegt in der Luft, man hört den dumpfen Donner der Kräfte in der Tiefe. Wir sind gewarnt!“

Soweit dürfte man erkennen, daß auch in England eine weitgehende Umwälzung in nicht gar zu ferner Zeit durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Die Gefahr ist dabei für England weit größer als für Deutschland. Wir sehen ja, daß die sozialistische Diktatur in Berlin die Gefahr eines Zerfalls des deutschen Reiches bedenklich nahe gerückt hat. Man darf freilich als gewiß annehmen, daß ein solcher Zerfall, wenn er wirklich infolge nicht rechtzeitiger Wahl einer Nationalversammlung noch eintreten sollte, nur vorübergehender Art sein würde, aber wenn der soziale Umsturz selbst bei einem Volk mit gleicher Sprache und von durchweg starker Anhänglichkeit ans Reich Zerfallerscheinungen auslöst, so mag man daran ermesen, welche Rückwirkungen ein gleicher Vorgang in dem aus hundert disfordanten Bestandteilen zusammengesetzten und zum Teil von stark zentrifugalen Tendenzen (Irland, Burenstaaten, Ägypten, Indien!) erfüllten britischen Weltreiche haben muß.

Diese Auffassung wird auch in neutralen Ländern schon hier und da geteilt, dürfte also der wahren Sachlage gut entsprechen. Sehr bezeichnend war vor allem eine Auslassung der Kopenhagener „Finanztidende“ vom 13. November:

„England wurde durch Hunger reich. Noch vor 1914 hieß es, daß jeder dritte Mensch in England hungerte. Nach diesem Kriege läßt sich derartiges nicht wiederholen. Es scheint im Gegenteil eine sehr kräftige soziale Umwälzung im Gange zu sein, die auch vor 1914 schon Besorgnis erregte. . . . Auf alle Fälle ist es ein sozialer Prozeß, der Englands Kräfte in einer Reihe innerer Aufgaben, z. B. der Bodenfrage und der Staatskontrolle über die Industrie, zersplittern wird. Die Vernichtung des preußischen Imperialismus, die England bewirkte, kann deshalb die des englischen Imperialismus nach sich ziehen, während fernere und jüngere Militärmächte, Amerika, die Kolonien und Japan der Anstechung weniger ausgesetzt sind.“

Sollte die von Vielen gehegte und im Grunde nicht unwahrscheinliche Erwartung sich erfüllen, daß der soziale Umsturz mehr oder weniger gewaltsam allmählich die ganze Kulturwelt erobern wird, so scheint ein Zerfall aller großen Weltmächte auf die Dauer unvermeidlich zu sein. Das Zeitalter der Großmächte würde dann nahe vor seinem Abschluß stehen, und die aus imperialistischen Gelüsten erwachsenen Kriege würden bis auf weiteres von sozialen Kämpfen innerhalb desselben Volkes und von unzähligen, bewaffneten oder friedlichen Konflikten der vielen neuen Staatlein und Nationchen miteinander abgelöst werden. Statt des erträumten Völkerbundes und dem Zeitalter des ewigen Friedens wäre uns dann eine Balkanisierung und Atomisierung des größeren Teiles Europas und ein Rückfall in den Zustand fortgesetzter mittelalterlicher Kleinkriege beschert, zu dem die prompt einsetzenden Vändenkriege zwischen Polen und Ukrainern, Russen und Finnen, Tschechen und Magyaren, Südslaven und Italienern bereits den erbaulichen Auftakt liefern.

Kapitalismus und Imperialismus haben die großen Eintreisungskriege gegen Deutschland entwickelt und haben vorläufig mit einer Vernichtung des deutschen Imperialismus und einer schweren Bedrohung des deutschen Kapitalismus geendet. Aber der Prozeß ist noch nicht beendet und kann leicht mit einem Zusammenbruch jeglichen Imperialismus und Großkapitalismus enden. Schon am Tage der Berliner Revolution gab der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ dieser Auffassung drastischen Ausdruck:

„Der große Krieg hat alle Aussicht, in einer Weltrevolution zu enden. Die Regierenden in England beginnen dies bereits einzusehen, wie sich aus Churchills Anordnungen ergibt. Er versügte nämlich, daß die Herstellung von Munition

fortgesetzt werden sollte, da ernste Unruhen ausbrechen könnten (1). Gerade die Aufgabe Deutschlands, die der Verband so verhöhnzte, das Ordnungsschaffen in Rußland, also die Bekämpfung der Revolution, hat der Verband bereits von Deutschland übernommen und wird sie in Deutschland selbst übernehmen, falls er befürchtet, daß die Revolutions-Ansteckung nach dem Westen übergreift. So würde denn der Kampf zwischen den verschiedenen Gruppen imperialistischer Mächte zu einem Weltklassenkampf werden. Es erhebt sich nur die Frage, wie lange es dauern wird, bis auch die Heere des Verbandes angesteckt werden können. Man hat festgestellt, daß auch Tiere von der Influenza angesteckt werden können. Wenn auch der deutsche und der österreichische Adler an der revolutionären Influenza gestorben sind, sind sie doch noch nicht vollkommen unschädlich. Wenn der gallische Hahn und der britische Löwe sich zu lange im Sterbezimmer aufhalten, können sie angesteckt werden, so wie der verstorbene russische Bär zuerst die Krankheit übertragen hat."

Der Welt-Sozialismus erhebt sein Haupt, und bei ungeschicktem Verhalten der Regierenden kann er sogar schließlich in Welt-Bolschewismus ausarten. Die letztere Gefahr ist ja vorläufig noch als gering zu erachten, und selbst für Deutschland ist (von einzelnen großen Städten abgesehen) die eigentliche bolschewistische Gefahr nicht sehr groß. Aber die Welt-Revolutionierung dürfte in den nächsten Monaten und Jahren stetige Fortschritte machen, zunächst das ganze alte Europa umstürzen und schließlich auch die anderen Erdteile ergreifen. Man mag diesen Gang der Dinge beklagen oder bejubeln, in jedem Fall muß man sich mit ihm abfinden. In allen Ländern drohen den Kreisen, die den Krieg entfesselt haben, die Helle wegzuschwimmen, und der Sieger im größten Ringen der Menschheitsgeschichte wird schließlich weder Frankreich noch Italien, noch England, noch Amerika sein, sondern unerwarteterweise der Sozialismus!



## Politik und Wissenschaft

Von Dr. Hans Roeseler.



olitik und ihre Richtung ist Tagesgespräch, mehr Interesse für Politik, politische Erziehung des Volkes die Forderung des Tages. Lehraufträge für Politik und ihre verschiedenen praktischen Teilgebiete sind für unsere Hochschulen in Aussicht gestellt.

Da erhebt sich die Frage: Ist denn Politik eine Wissenschaft, ist eine wissenschaftlich geleitete Politik denn überhaupt möglich, gibt es wissenschaftlich gefundene, allgemein gültige Grundlagen der Politik? Diese Frage gleicht einem großen unentwirrbaren Bündel von Unterfragen. Vor allem die Vorfrage erhebt ihr Haupt: Was ist Wissenschaft? Denn daß die Frage nach der wissenschaftlich möglichen Behandlung der Politik sich nicht durch einen lediglich fachwissenschaftlich gerechtfertigten und vergleichenden Hinweis auf andere „Wissenschaften“, wie etwa die Wirtschaftswissenschaft, die Staatswissenschaft oder die Geschichte erledigt, erscheint von vornherein selbstverständlich. Diese Bemerkung trägt aber bereits den Keim zur Lösung jener Frage in sich.

Es ist zu scheiden zwischen lediglich fachlich orientierter wissenschaftlicher Behandlung eines begrenzten, gegebenen oder als gegeben angenommenen Stoffes und einer Methode, die, als „Wissenschaft“ schlechthin bezeichnet, im Ergebnis ihrer Untersuchung allgemein gültige Begriffe und Ziele findet, die für das Jereils in Betracht kommende Stoffgebiet absolut gültig und maßgebend zu erachten sind. Es muß einmal — ganz im allgemeinen — die grundsätzliche Unterscheidung zwischen der rein fachwissenschaftlichen, sei es naturwissenschaftlichen oder historischen,